

**„Der Leninismus lehrt, dass man den Kampf aufnehmen muss, wenn ernste Chancen für den Sieg vorliegen. Eine Garantie für den Sieg gibt es niemals im voraus. Die Niederlage in einem solchen Kampf ist tausendmal fruchtbarer und wertvoller für die Zukunft des Klassenkampfes als ein Rückzug ohne Schwertstreich“
(Thälmann)**

Bestanden in den Jahren 1918 bis 1923 ernsthafte Chancen für eine erfolgreiche proletarische Revolution in Deutschland? So wie es die Arbeiter und Bauern in der Sowjetunion vorgebracht hatten? Was war in Sachsen und Thüringen, wo USPD und KPD viele Anhänger hatten, so viele, dass es 1923 für die ersten Schritte zur Aufrichtung einer Einheitsfront-Regierung reichte, die in der Lage gewesen wäre, im Interesse der Arbeiter und Bauern Entscheidungen zu treffen, wenn sie die Lehren der Commune und der Oktoberrevolution beherzigt hätte: Dass keine Arbeiter-Regierung sich gemein machen kann mit dem Klassenfeind. Dass sie nicht zu überleben weiß, wenn sie den Gewaltenapparat der Fabrik- und Landbesitzer nicht entwapnet und zerschlägt, wenn sie die Betrugsorgane des Bürgertums, die Parlamente und anderweitige Herrschaftsorgane unangetastet lässt. Statt sie zu zertrümmern und an ihrer statt die Arbeiter- und Bauernorgane, die Räte, zu errichten, die gewillt sind, die Befreiung von Ausbeutung und Unterdrückung zu erstürmen, indem sie den von ihnen geschaffenen Reichtum in der Revolution in Besitz nehmen und ihre uneingeschränkte Arbeitermacht gegen die alte Macht einer kleinen Minderheit stellen. Es war die Unentschlossenheit der jungen und noch reichlich unerfahrenen Vertreter der Einheitsfront-Regierung und der Räte, die den sich im Aufstand befindenden Arbeitern den Sieg nahm. Der deutschen Arbeiterbewegung hinterließen sie dadurch etwas sehr Kostbares, das Wissen darum, dass jede Unentschiedenheit, jedes Beibehalten des Alten, die Aufrichtung der Neuen Welt verunmöglicht.

Ja, hier kämpften die Arbeiter gemeinsam.



Arbeiterregierung gegen Kapitalregierung

Sie wählten sich 1923 ihre eigenen Vertreter in die Regierung dieser beiden Länder, ihre Genossen der USPD und KPD. Doch was fehlte? Was nützt es, ein bisschen die Not zu lindern, unter der die Arbeiter damals ächzten, wo dein Lohn vom Vormittag am Nachmittag nicht mehr ausreichte, ein Brot zu kaufen? Was nützt es, wenn sonst alles beim Alten bleibt, wenn die Verursacher dieser Not nicht enteignet werden, wenn nicht Wohnraum konfisziert wird, um ihn den Obdachlosen zu geben? Was nützt es, wenn die Waffen in den Händen derer bleiben, die die Ausbeuterordnung aufrecht erhalten wollen. Damals waren das die Landespolizei, die Reichswehr, die Freikorpsverbände... Diejenigen, die jedes Mal los geschickt wurden, um jeden Kampf der Arbeiter blutig nieder zu schlagen.

Ja, es wäre sogar möglich gewesen, ein Dekret nach dem anderen zu erlassen – für die Enteignung der Kriegsproduzenten, damit nie wieder Krieg sein wird, für Junkerland in Bauernhand, damit es nie wieder Hunger gibt, für die Fabriken in Arbeiterhand, damit nie wieder jemand auf die Straße fliegt. Nur, was nützt es, wenn dann kein Organ geschaffen ist, dies dann auch sofort umzusetzen? Es gab zwar proletarische Hundertschaften – noch wenige und schlecht bewapnet – aber sie wurden 1923 nicht in Bewegung gesetzt. Und dann

stellte sich zu dieser Zeit auch die Frage: Wenn das Land und die Fabriken dann in unserer Hand sind, können wir sie dann auch in unserer Hand halten? Wie schaffen wir das?

Wie wurde es denn in den Anfangsjahren der DDR geschafft? Weil alle in den Aufbau miteinbezogen wurden, weil sich Formen überlegt werden mussten, diese neue Macht der Arbeiter auch zu sichern. Durch die Arbeiter selbst. Durch wen sonst? Wie war es später?

Ist das denn später auch und weiterhin geschafft worden? Nein, sonst würden hier die Fabriken, das Land immer noch uns gehören. Wir wären immer noch diejenigen, die die Frage von Krieg und Frieden selbst bestimmen können.

Nur dort, wo wir begreifen und danach handeln, dass es nur dann unser Staat ist, wenn er von Unseresgleichen, von Arbeiter- und Bauern-Räten getragen und geführt wird, ist es unsere Macht, die wir dann auch wirklich in den Händen halten, die dem Sozialismus den Bestand sichert, statt dem ewig Gestrigen die Hand zu reichen mit einem Parteiensystem vom Bürger bis zum Arbeiter. Dies

lehrte die DDR schon der revolutionäre Aufstand in Thüringen und Sachsen.

Und dies nicht nur begreifen, sondern ergreifen, selbst entscheiden, selbst durchführen, selber Fehler machen und daraus lernen. Nur dort und dann werden wir diese Macht auch verteidigen. Dann wird es nicht egal sein, ob unsere Führer in Staat und Partei uns gerade betrügen oder verraten. Sie werden nicht davon kommen, ohne zur Rechenschaft gezogen worden zu sein. Und für die Zukunft kämpfen, wird dann kein Fremdwort aus früheren Zeiten sein. Weil auch die Niederlage in einem solchen Kampf tausendmal fruchtbarer und wertvoller für die Zukunft des Klassenkampfes sein wird, als ein Rückzug ohne Schwertstreich.

Das alles zu bedenken und mit voller Konsequenz danach zu handeln, das wird der einzige Ausweg für uns sein, unsere größte Niederlage, die Annektierung unseres Landes, unsere Heimat die DDR durch den Klassenfeind BRD, dem deutschen Imperialismus wieder zu entreißen. Und diesmal so vorbereitet zu sein, dass wir von uns sagen können: Auch wir haben gelernt aus all den Versuchen, von all den Niederlagen und Siegen der Revolutionen in der Welt.

Der Morgen wird ROT.